

Wie Ökonom:innen die Wirtschaft ruinieren und die Gesellschaft spalten

REZENSENT:IN

Achim Truger*

WERK

Krebs, Tom (2024).

Fehldiagnose. Wie Ökonomen die Wirtschaft ruinieren und die Gesellschaft spalten.

Neu-Isenburg, Westend Verlag, 240 Seiten. Gebundene Ausgabe. 25,70 EUR.

ISBN 978-3-86489-430-5

ZUSAMMENFASSUNG

In „Fehldiagnose“ rechnet der an der Universität Mannheim lehrende Tom Krebs mit der deutschen Ökonom:innenzunft ab. Anhand der Embargo-Debatte 2022 und der Gaspreisbremse zeigt er, wie marktliberale Fehldiagnosen Politik und Öffentlichkeit prägten und wirtschaftliche Risiken verharmlosten. Auch die Ampel-Regierung kritisiert er scharf: Sie habe zu früh das Ende der Krise verkündet, auf Industriepolitik und höhere Mindestlöhne verzichtet und nach dem Schuldenbremsen-Urteil keine Lösung gefunden. Ursache sei ein naiver Wirtschaftsliberalismus, der zentrale Einsichten von Keynes, Marx und Polanyi ignoriere sowie von Kapitalinteressen gestützt und durch Medien wie Lehrbücher verstärkt werde. Als Alternative entwirft Krebs den „Fair New Deal“ mit kreditfinanzierten Investitionen in Infrastruktur und Klimaschutz, gerechter Besteuerung sowie Stärkung von Mindestlohn und Tarifbindung.

DOI

10.59288/wug513.313

* **Achim Truger:** Institut für Sozioökonomie, Universität Duisburg-Essen, und Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Berlin.
Kontakt: achim.truger@uni-due.de

Der Untertitel von Tom Krebs' Buch „Fehldiagnose“ spricht für sich: „Wie Ökonomen die Wirtschaft ruinieren und die Gesellschaft spalten“. Es handelt sich also offensichtlich um eine ganz große Abrechnung mit der deutschen Ökonom:innenzunft und ihren wirtschaftspolitischen Ratschlägen. Bemerkenswert und in gewisser Weise aufsehenerregend sind dabei nicht nur Inhalt und Heftigkeit der Kritik, sondern auch, von wem die Kritik stammt. Bei Tom Krebs handelt es sich nämlich – auch nach eigenem Bekunden – um einen Mainstream-Ökonomen und damit um einen absoluten Insider, der sich gegen die eigene Zunft – jedenfalls gegen die deutsche und ihr wirtschaftspolitisches Engagement – wendet.

Tom Krebs ist tatsächlich ein herausragender akademischer Ökonom. Er ist seit 2006 Professor für Makroökonomik und Wirtschaftspolitik an der Universität Mannheim, einer der Kaderschmieden der deutschen Volkswirtschaftslehre. Nach Abschluss eines Diplomstudiums der Physik an der Universität Hamburg studierte und promovierte er an der Columbia University in New York in Volkswirtschaftslehre. Danach lehrte und forschte er vor seinem Wechsel an die Universität Mannheim an verschiedenen US-Universitäten. Er hat in den hochrangigsten akademischen Journals publiziert. In der Politikberatung war er in den USA als wirtschaftspolitischer Berater beim Internationalen Währungsfonds, bei der Weltbank und der amerikanischen Zentralbank in Minneapolis aktiv.

In die deutsche wirtschaftspolitische Debatte bringt sich Tom Krebs schon lange progressiv ein, unter anderem mit ausführlichen, modellgestützten Studien zu öffentlichen Investitionen und inklusivem Wachstum, den makroökonomischen Wirkungen der Ganztagsbetreuung von Grundschulkindern oder zu den Auswirkungen einer kräftigen Anhebung des deutschen Mindestlohns. 2019 und 2020 war Tom Krebs unter dem damaligen deutschen Bundesfinanzminister und späteren Bundeskanzler Olaf Scholz der erste Gastprofessor im Bundesministerium der Finanzen. Seit 2022 ist er zudem beratendes Mitglied der Mindestlohnkommission, die regelmäßig Empfehlungen zur Erhöhung des deutschen gesetzlichen Mindestlohns abgibt. Besondere Schwerpunkte seiner angewandten Forschung liegen auch im Bereich der aktiven Industriepolitik sowie der energie- und klimapolitischen Transformation.

Irgendwann in der wirtschaftspolitischen Debatte ist es dann offensichtlich zum endgültigen Knall gekommen, der Tom Krebs zu seiner wütenden Abrechnung mit der Zunft geführt hat. Es ist nicht schwer zu erraten, dass dies vor allem mit der unsäglichen Embargo-Debatte im Jahr 2022 infolge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine zu tun gehabt haben muss, die Tom Krebs in seinem Buch beschreibt. Damals explodierten angesichts der zurückgefahrenen Lieferungen aus Russland die Gaspreise, und Bürger:innen, Wirtschaft und Politik sorgten sich um die Energieversorgung und wollten eine akute Gasmangellage im Winter 2022/23 unbedingt vermeiden. Nichtsdestotrotz wurden schon im Frühjahr 2022 Forderungen nach einem sofortigen Embargo russischer Energielieferungen laut, um dadurch Russland finanzielle Ressourcen zu entziehen. Unterstützt wurden die Embargo-Forderungen durch eine Studie mehrerer deutscher Ökonom:innen

(Bachmann et al. 2022), die in methodisch zweifelhafter Weise ein modernes, langfristiges Handelsmodell zur Abschätzung der kurzfristig drohenden gesamtwirtschaftlichen Effekte eines Energieembargos nutzten und auf dieser Basis zu relativ geringen ökonomischen Kosten gelangten, was einige von ihnen wiederum dazu brachte, von der Politik lautstark ein Energieembargo zu fordern. Tom Krebs (2022) schätzte die Effekte weitaus dramatischer ein und wurde in der in den sozialen Medien vornehmlich von den Embargo-Befürworter:innen geführten toxischen Debatte von einigen der Embargo-Protagonist:innen als Lobbyökonom tituliert und auf das Übelste beschimpft. Später kamen mit der Gemeinschaftsdiagnose, dem Sachverständigenrat und der Bundesbank übrigens maßgebliche Institutionen der Politikberatung zu weitaus größeren negativen Effekten eines Gasembargos als von Bachmann et al. postuliert. Im Podcast von Günther (2024) erläutert Tom Krebs selbst ausführlich Motivation und Inhalte seines Buches.

Dies ist die ziemlich lange, aber zur Einordnung der Vehemenz seiner Kritik notwendige Vorgeschichte zu Tom Krebs' Buch, das unbedingt lesenswert ist. Es leistet nämlich mindestens drei wesentliche Dinge:

- eine gut verständliche Darstellung der deutschen wirtschaftspolitischen Debatte und fundierte Kritik der tatsächlichen Wirtschaftspolitik der Ampel-Regierung von der Energiekrise bis nach dem strengen Schuldenbremsen-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, das der Ampel letztlich die finanzpolitische Existenzgrundlage entzog
- neben der pointierten Kritik der wirtschaftspolitischen Fehldiagnosen vieler deutschsprachiger Ökonom:innen auch eine Erklärung, welche marktliberalen „Märchen“ ihnen zugrunde liegen und warum sie dennoch öffentlich so einflussreich sind
- eine ausführliche Darstellung des „Fair New Deals“, also Tom Krebs' wirtschaftspolitischer Alternative und seines Auswegs aus der seit über fünf Jahren anhaltenden deutschen Wirtschaftskrise

Die erste Leistung, die kritische Darstellung der deutschen wirtschaftspolitischen Debatte und der tatsächlichen Wirtschaftspolitik, ist zweigeteilt: Im ersten Teil des Buches geht es vornehmlich um die Debatte und die Fehldiagnosen der Ökonom:innen. Im Mittelpunkt stehen hier vor allem die völlig entgleiste Embargo-Debatte und die neoliberalen Vorschläge der Ökonom:innen zur Gaspreisbremse, die den Anstieg der Gaspreise und die Belastung von Wirtschaft und privaten Haushalten durch den explosionsartigen Anstieg der Gaspreise verringern sollten. Zunächst habe die Politik richtig reagiert, indem sie sich von den Embargo-Fehldiagnosen der Ökonom:innen nicht habe beeinflussen lassen und stattdessen auf Versorgungssicherheit gesetzt habe, um eine große Rezession zu verhindern. Bei der Gaspreisbremse sei sie dann unglücklicherweise den Ratschlägen der Ökonom:innen, die naiverweise auf die gestiegenen Preise als korrekte Knappheitssignale setzten, gefolgt, mit dem Resultat, dass am Ende die energieintensive Industrie

ohne wirksamen Schutz vor dem Kostenanstieg gestanden habe. Im zweiten Teil geht es dann um die von Tom Krebs diagnostizierten Fehlentscheidungen der Ampel-Regierung. Diese erklärte die Wirtschaftskrise vorschnell und entgegen den Tatsachen für beendet und entzog der Wirtschaft notwendige finanzpolitische Unterstützung. Im Gegensatz zur damaligen Biden-Administration in den USA verweigerte sie sich einer systematischen Industriepolitik im Dienste von Klima und guter Arbeit, verweigerte eine notwendige deutliche Anhebung des Mindestlohns und fand schließlich keine Antwort auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes, das ihre ursprünglich gewählte Methode der Kreditfinanzierung mit einem Schlag vernichtete – all dies unter dem Druck des neoliberalen FDP-Finanzministers Christian Lindner und unter dem Beifall vieler marktgläubiger Ökonom:innen. Nicht alle Passagen sind sofort verständlich, insbesondere die Darstellungen zur Gaspreisbremse sind recht detailliert und für viele Leser:innen sicherlich eher kompliziert geraten. Zudem fehlen angesichts des frühen Veröffentlichungstermins verständlicherweise die Entwicklungen seit Mitte 2024 inklusive der turbulenten Zeiten rund um das Ampel-Aus, die Neuwahlen und die finanzpolitische Wende seit Frühjahr 2025. Dennoch ist die Lektüre auch heute noch wertvoll, weil sie den Weg zu diesen Entwicklungen aufzeigt.

Tom Krebs' zweite wichtige Leistung besteht in der Erklärung der marktliberalen Fehldiagnosen der deutschen Ökonom:innen, die sich im ersten Teil des Buches befindet. Letztlich hingen die Ökonom:innen, wenn es wirtschaftspolitisch auf etwas ankomme, einem naiven marktliberalen Weltbild an und glaubten an marktliberale Märchen à la Friedrich August von Hayek. Konkret bringt er die theoretischen Versäumnisse der Zunft auf eine griffige Formel: Es fehlten den Analysen die Einsichten von Keynes, Marx und Polanyi. Damit meint Tom Krebs bezogen auf Keynes die Bedeutung der Unsicherheit, insbesondere bei Preisentwicklungen. Marx steht für Marktmacht, insbesondere bezogen auf Arbeitsmarkt und Mindestlohn. Polanyi steht für die Bedeutung von Transaktions- und Anpassungskosten bei allen ökonomischen Veränderungsprozessen.

Es versteht sich von selbst, dass diese knappe Einstufung keiner wirklichen dogmenhistorischen Betrachtung standhält und den genannten Autoren in ihrer Vielschichtigkeit nicht gerecht wird. Die drei mit den Namen bezeichneten Abweichungen von der marktliberalen Märchenwelt stehen jedoch recht plastisch für die aus Sicht des Autors notwendigen Modifikationen, um im Mainstream sinnvolle ökonomische Analysen durchführen und daraus wirtschaftspolitische Empfehlungen herleiten zu können. Positiv gewendet ist es bemerkenswert, wenn sich ein Mainstream-Ökonom in dieser Form zu den heterodoxen Ursprüngen seiner verwendeten Modellmodifikationen bekennt. Spannend und bemerkenswert offen ist auch Tom Krebs' Erklärung, warum die „marktliberalen Märchen“ trotz ihrer offensichtlichen Unterkomplexität die öffentliche Debatte und die Politik dominierten. In Kapitel 3 schreibt er glasklar:

„Eine offensichtliche Antwort ist, dass der [von den Ökonom:innen] vertretene Wirtschaftsliberalismus den Interessen der Kapitalseite dient und finanziell gut

unterstützt wird. Wer das Geld hat, kann zusätzliche Stellen an Universitäten schaffen, marktliberale Wirtschaftsinstitute unterstützen und pseudoprogressive Denkfabriken gründen. Diese Strategie garantiert natürlich nicht die Unterstützung in jedem einzelnen Punkt. [...] Es gehört zum guten Ton im Lager marktradikaler Ökonomen, sich als unabhängig zu gerieren und gegen Subventionen zu wettern. Solche Episoden können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der marktliberale Fundamentalismus langfristig den Kapitalinteressen dient. Denn viel wichtiger als diese Störgeräusche ist für die Kapitaleseite, dass sie auf ihre Ökonomen zählen kann, wenn es darum geht, einen angemessenen Mindestlohn, eine Stärkung der Gewerkschaften oder die Reaktivierung der Vermögensteuer zu verhindern“ (53).

In Kapitel 5.3 hat Tom Krebs aber noch weitere Erklärungsansätze: So dominierten in medialen Debatten eben die einfachen Wahrheiten, und komplexere Modellvariationen gerieten ins Hintertreffen. Zudem dominiere in den grundlegenden Lehrbüchern weiterhin das einfache „neoklassische Modell von Wirtschaft und Gesellschaft, mit dem Fokus auf die Effizienz der Marktwirtschaft“ (85). Interessanterweise finden sich hier übrigens gewisse Ähnlichkeiten mit Erklärungen von eher heterodox-pluraler Seite (Truger 2021).

Die dritte wichtige Leistung des Buches besteht in der Formulierung einer wirtschaftspolitischen Alternative als immer noch aktuellem Weg aus der deutschen Dauerkrise in Teil 3. Hier geht es im Wesentlichen um den „Fair New Deal“, der in aller Kürze auch in Krebs/Weber (2025) beschrieben ist: eine offensive kreditfinanzierte öffentliche Investitionspolitik, insbesondere im Dienste von Infrastruktur und Klimaschutz, flankiert von höherer Vermögensbesteuerung zur Verbesserung der Bildungspolitik und von Mindestlohn und Tarifbindung für gerechte Löhne und Verteilungsgerechtigkeit.

Kein Zweifel: Tom Krebs hat ein äußerst lesenswertes und wertvolles Buch geschrieben.

LITERATUR

Bachmann, Rüdiger/Baqae, David/Bayer, Christian/Kuhn, Moritz/Löschel, Andreas/Moll, Benjamin/Peichl, Andreas/Pittel, Karen/Schularick, Moritz (2022). What if? The Economic Effects for Germany of a Stop of Energy Imports from Russia. ECONtribute Policy Brief No. 028.

Günther, Jenny (2024). Tom Krebs: Fehldiagnose - Wie Ökonomen die Wirtschaft ruinieren und die Gesellschaft spalten. Einmischen! Politik Podcast Nr. 265 vom 7. Oktober 2024. Online verfügbar unter <https://www.youtube.com/watch?v=MN24ON2iGTA> (abgerufen am 16.09.2025).

Krebs, Tom (2022). Auswirkungen eines Erdgasembargos auf die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland. IMK Study No. 79. Düsseldorf, Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung.

Krebs, Tom/Weber, Isabella M. (2025). Ein Fair New Deal für Deutschland. Wirtschaftsdienst 105 (1), 39–43.

Truger, Achim (2021). Plurale wirtschaftspolitische Beratung ohne Plurale Ökonomik? In: Hagen Krämer/Johannes Schmidt (Hg.). Wirtschaftspolitische Beratung in der Krise. Marburg, Metropolis, 25–38.

